

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Deigebis Nr. 5.

Böhmische Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
das Quartal 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

No. 202.

Dienstag den 13. October.

1891.

* * Rudolph Virchow.

Am heutigen Dienstag feiert Virchow seinen 70. Geburtstag. Was dieser Mann für die medicinische Wissenschaft bedeutet, wird in allen Ländern der gebildeten Welt bei der Feier ausgesprochen werden. Virchow ist keiner jener Großen der Gelehrtenwelt, die es lieben, auf ein samem Throne fern von dem Leben des Tages zu glänzen. Virchow ist Zeit seines Lebens nicht nur ein Vorkämpfer der Wissenschaft, er ist auch der begehrteste Prediger der Popularisierung der Naturwissenschaften. Theorie und Praxis zu vereinen war sein Streben und er ist seinen Schülern alle Zeit mit gutem Beispiel vorangegangen. Aber Virchow war nicht nur ein Gelehrter, er war vor Allem und zuerst ein Deutscher und ein Vorkämpfer deutscher Freiheit. Wenige Jahre nach seiner Rückkehr aus der politischen Verbannung aus Würzburg ließ er sich in die Berliner Stadtverordnetenversammlung wählen und fast gleichzeitig in das preussische Abgeordnetenhaus. In den Reichstag trat er erst 1880 ein als Vertreter des zweiten Westfälischen Wahlkreises, den sein Gegenüber, welsand Hofprediger Stöcker, seinen Wahlkreis zu nennen beliebte. In zahllosen Volksversammlungen und Bezirksvereinsversammlungen hat Virchow seit 30 Jahren für Fortschritt und Freiheit, für die geistige und politische Emanzipation des Volkes gekämpft. Vom Rathgeber in das Parlament, aus der Arbeitshalle in die Commissions- oder Fraktionsführung oder in die öffentliche Versammlung — immer unermüdetlich, immer härtesten, immer an der Spitze der Parteilagenossen, immer sich, seinen Ueberzeugungen und seinen Freunden treu, wo es galt, der Reaction entgegenzutreten. Nachdem die Gegner ihn verunglimpften, mochte die selbe Bismarck'sche Presse ihn als Radicalen, guten oder schlechten Republikaner, als Reichsfeind oder sonst brandmalen, er ließ sich nicht beirren. Er war unerbittlich gegenüber Ränkern mit „moralischem Dethron“. Er war ein Freund des liebenswürdigen und zugleich unglücklichsten Kaisers Friedrich; dessen wohlmeinende Absicht, dem großen Gelehrten, dem aus aller Fürsten Länder Dankschreibungen zukommen, durch Verleihung eines preussischen Ordens zu ehren, ließ Bismarck in feindseligem Haß vereiteln. Virchow verstand der Natur die Geheimnisse abzumuscheln; Menschen zu schmeicheln hat er nie verstanden. Aber das tiefe Wohlwollen, welches seine Seele erfüllt, hat ihm die Liebe aller dorer, die ihn kennen, die treue Anhänglichkeit des Volkes, dessen Erwählter er seit 30 Jahren ist, gesichert. Möge er dem deutschen Volke noch lange Jahre als Vorbild, seinen Parteigenossen als treuer Gesährte erhalten bleiben.

Politische Uebersicht.

Das österreichische Budget, welches jetzt dem Abgeordnetenhaus vorgelegt worden ist, enthält als Gesamterforderniß 584.620.378 G., als Gesamteinnahme 585.238.262 G. Der Ueberschuß somit 617.884 G. Die Einnahmen weisen gegen das Vorjahr ein Plus von 16.862.741 G., die Ausgaben eine Zunahme um 19.767.351 G. auf. Die gemeinsamen Ausgaben sind um 3.035.734 G. gestiegen, ebenso sind höhere Beträge eingekalkulirt für die Subvention des Lloyd und der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Bei der Einteilung des eingebrachten Budgets am Freitag betonte der österreichische Finanzminister Steinbach die Wichtigkeit und das Streben nach Wahrheit, mit welchem bei der Aufstellung desselben vorgegangen worden sei. Die eingestellten Ziffern beruhen auf den bisherigen Ergebnissen des laufenden Etatsjahres. Bezüglich der Valutaregulirung schließt sich der Minister den Ueberzeugungen des ungarischen Finanzministers Welle an. Alle maßgebenden Faktoren wänschten die Valuta-Regulirung. Für die Beschaffung des hierzu notwendigen Geldes sei das Abwarten günstiger Markterhältnisse und die Benutzung des

richtigen Moments notwendig. Ueber den Zeitpunkt der Valuta-Regulirung könne er nichts mittheilen, ohne eine Erörterung der notwendigen Maßnahmen zu schaffen und Nebenwirkungen hervorzuheben. Bei der geringen Glanztheit des Steuer-systems sei die größte Selbstbeherrschung erforderlich, um ein eines Defizits entbehrendes Budget zu erhalten. Das Gegenheil würde das Ansehen Oesterreichs schwächen, den mühsam gekämpften Credit empfindlich schwächen und die Pläne der Valutaregulirung sofort in die Register werfen. Von Anleihen, abgesehen von solchen zu Zweckausgaben, sei er (der Minister) kein Freund; eine Ertragung der indirekten Abgaben erachte er für unthunlich, auf diesem Gebiete müsse Ruhe eintritten. Auch die Reform der Zollpolitik sei nicht ohne Opfer möglich.

Ueber die französische Handelspolitik hat sich am Freitag der Handelsminister Jules Roche bei einem Festmahle, das ihm die Marseller Handelskammer anlässlich seiner Anwesenheit in Marseille gab, näher geäußert. Der Minister suchte den französischen Zolltarif in möglichst vortheilhaftem Lichte darzustellen und betonte, die Regierung sei bekräftigt gewesen, den Interessen der verschiedenen Industriezweige Rechnung zu tragen; sie habe jedoch die Interessen des auswärtigen Handels Frankreichs, der französischen Handelsflotte und der für die Ausfuhr arbeitenden Industriezweige nicht vernachlässigt, vielmehr werde sie dieselben im Senat thätig vertreten. Die freie Einfuhr der Rohstoffe sei im Interesse der Industrie notwendig. Der Minister fügte hinzu, der neue Zolltarif solle keineswegs zur Unterbrechung der Continuität der internationalen Handelsbeziehungen Frankreichs führen, welche sicher zu stellen und weiter zu entwickeln die Regierung bestrebt sein werde. Der Minister schloß mit der Ankündigung eines demnächst vorzuliegenden Gesetzentwurfes, betreffend die Handelsflotte.

An den französischen, maroccanischen Grenzen sind, wie aus Oran gemeldet wird, Unruhen ausgebrochen. Maroccanische Handelsleute erzählten, daß 4000 Reiter der Stämme Mehaga, Anzad und Tassaf gegen die Pene Buzagu ausgezogen seien. Ein heißer Kampf habe stattgefunden, dessen Ausgang noch unbekannt sei. Die französischen Militärbehörden beschloßen in Folge dessen in der Nähe von Nemours Befestigungen zu errichten.

Centere Aufregungen haben in der brasilianischen Hauptstadt Rio de Janeiro nach in Asidon eingegangenen Privatnachrichten Donnerstag Abend stattgefunden. Derselben hatten ihren Ausgangspunkt im italienischen Theater. Die Besetzung derselben ist noch unbekannt. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor. Die herbeigeholte Cavallerie mußte vor den Waffen Gebrauch machen und angriffsweise vorgehen, da in mehreren Straßen Barricaden errichtet waren. Wie es heißt, sollen mehrere Personen getödtet und eine Anzahl verwundet sein. — Nach den letzten Nachrichten ist die Ruhe wieder hergestellt. — Nach späterer Meldung des „Neuer'schen Bureau's“ sind die stattgehabten Unruhestörungen auf einen Conflict zwischen der Polizei und mehreren Zuschauern während der Vorstellung im Theater am 6. d. M. zurückzuführen. Das Publikum sei in Folge des Verhaltens der Polizei so erregt gewesen, daß die letztere zurückgezogen werden mußte. In den Straßen paronouillierten Truppenabtheilungen; hier und da hätten auch Freitag Abend noch Zusammenstöße zwischen Militär und Publikum stattgefunden.

Deutschland.

Berlin, 12. October. Der Kaiser hat mit dem Prinzen Heinrich und den Herren seiner Begleitung Freitag abends 10 Uhr Stuttgart wieder verlassen und sich zunächst mittelst Sonderzuges nach Darmstadt begeben. Dort begrüßten den Kaiser bei seinem Eintreffen der Großherzog von Hessen und

dessen Tochter, sowie die Prinzessin Heinrich von Preußen und begleiteten den Kaiser von dort zu einem erst in den letzten Stunden beschlossenen Besuch der electrischen Anstaltung nach Frankfurt a/M., wo die Ankunft Sonnabend um 8 Uhr 9 Minuten erfolgte. Am Vormittag 10 Uhr 10 Minuten reiste der Kaiser mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Frankfurt a/M. nach Homburg weiter, während der Großherzog von Hessen mit seiner Tochter nach Darmstadt zurückkehrte. Der Kaiser traf mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich gegen 11 Uhr vormittags in Homburg ein und wurde bei seiner Ankunft auf dem dortigen Bahnhofs von der Kaiserin Friedrich auf das herzlichste empfangen. Nachdem der Kaiser mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich den Nachmittag im Familienkreise in Homburg verlebte, setzte er am Abend um 9 Uhr 20 Min. seine Rückreise fort. Bei der Ankunft in Badenheim verabschiedeten sich der Prinz und die Prinzessin Heinrich von dem Kaiser, um von dort aus nach Darmstadt zurückzukehren. Der Kaiser reiste alsdann ohne weitere Unterbrechung mit seiner Begleitung mittelst Sonderzuges weiter und traf gestern früh 7 Uhr 55 Min. wohlbehalten an der Wildparkstation bei Potsdam ein. Zum Empfang des Kaisers hatten sich trotz der frühen Morgenstunde die Kaiserin und die drei ältesten kaiserlichen Prinzen zur Begrüßung nach der Station begeben. Nachdem der Kaiser seine Gemahlin und die Prinzen auf das herzlichste begrüßt hatte, begab er sich zum Bahnhof aus zu Wagen nach dem Neuen Palais. Dort angelangt verließ der Kaiser zunächst im Kreise seiner Familie und begab sich darauf mit der Kaiserin zum Gottesdienste nach der Friedenskirche bei Potsdam. Nach der Rückkehr von dort sahen die kaiserlichen Majestäten mehrere hochgestellte Personen als Gäste bei sich zur Mittagstafel. Heute Nachmittag 3 1/4 Uhr gaben die kaiserlichen Majestäten sich von der Wildparkstation aus nach Jagdschlößchen Hubertushof in der Gropzseide zu begeben.

(Dem Bundesrath) sind Vorlagen wegen Aenderung der Vorschriften über die Entwerthung der Marken bei der Invalidität und Altersversicherung und betreffend Erleichterung der Versicherungsbedingungen nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz auf die Hausgewerbe treibenden der Tabak- und Cigaretten-Industrie zugegangen.

(Die „Kreuzzeitung“) gesteht jetzt selbst ein, daß ihre neuliche Mißthellung, das Verfahren gegen Herrn von Bleichröder wegen der Schwarz'schen Enthüllungen solle auf Veranlassung des Reichsfinanzlers wieder aufgenommen werden, ohne thatsächliche Unterlage ist. Es sei ihr von glaubwürdiger Seite die Nachricht zugegangen, daß die Akten in Sachen Bleichröder höheren Orts eingefordert worden seien. Von da bis zu einem directen Eingriff in die Reichsliste — bekanntlich hat die Staatsanwaltschaft die Einleitung des Verfahrens gegen Bleichröder abgelehnt — ist noch ein weiter Schritt.

(Die Geschichte der Entlassung des Fürsten Bismarck) wird in der Bismarckpresse immer weiter fortgesponnen. Die „Hamburger Nachrichten“ erklären jetzt eine Darstellung der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ für zutreffend. Danach hätte Fürst Bismarck von dem Kaiser die Aufforderung erhalten, einen Bericht über die Jurisdiction seiner Ordre vorzulegen, welche den Vortrag der Resortminister bei dem Kaiser von einer vorherigen Benachrichtigung des Ministerpräsidenten abhängig macht. In der Staatsministerial-Sitzung am 17. März 1890 hatten sich sämtliche Minister mit der Auffassung des Fürsten Bismarck einverstanden erklärt, dieser Aufforderung des Kaisers nicht nachzugeben und die Entlassung einzureden. Erst später hätten die meisten Minister ihre Ansicht geändert, und nur die Herren v. Scholz und v. Marbach den Entschluß kundgegeben, die Consequenz ihres Votums zu ziehen. — Aber Herr v. Scholz hat doch erst drei Monate

später seine Entlassung eingeklagt und Herr v. Maybach sogar erst 15 Monate nach der Entlassung des Fürsten Bismarck.

(Herr Bough) hat in der römischen „Tribuna“ eine neue Erklärung über die Interparlamentarische Konferenz veröffentlicht, der wir nur die Schlussbemerkung entnehmen. Daraus, sagt Herr Bough, daß der Vorige des römischen Ausschusses sei, folge nicht, daß er auch dem Congresse präsidieren werde; er selbst hoffe das Gegenteil. — Wir auch.

(Aus dem Bericht des Lieutenants v. Lettenborn) über den Untergang der Expedition Jelenski nimmt die „Nordd. Allg. Ztg.“ Veranlassung, die Grundlosigkeit der Behauptung festzustellen, daß das Schicksal der Expedition seinen eigentlichen Grund in der neuen Organisation der afrikanischen Verwaltung habe. Nobody weiß sie beschuldigen darauf hin, daß die Kämpfe gegen Elemente, die Feinde nicht sowohl unserer Herrschaft, als jeder staatlichen Ordnung sind, stets Opfer bedingen. Das Blatt fährt dann fort: „Aber aus der Unvermeidlichkeit solcher Opfer haben andere Nationen gelernt und wir werden es auch lernen müssen, dem einmal aufgenommenen kolonialistischen Ziel stets nur mit vollkommen ausreichenden Mitteln nachzuströben. In dieser Richtung dürfte das Schicksal dieser Expedition eine wohl zu beachtende Mahnung sein.“ Damit sind wir völlig einverstanden, vorausgesetzt, daß die Mahnung dahin geht, die kolonialistischen Ziele nur nach Maßgabe der vorhandenen Mittel zu verfolgen.

(Der Adel in den höheren Verwaltungskreisen.) Nach dem „Taschenkalender für Verwaltungsbeamte“ sind von 12 Oberpräsidenten zur Zeit 10, von den 35 Regierungspräsidenten 27 ablig. Unter den Oberregierungsräthen der politischen Abteilung befinden sich 18 Adlige und 17 Bürgerliche, unter denen der beiden anderen Abteilungen (Schul- und Finanzabteilung) 14 Adlige und 37 Bürgerliche. Die wichtige Stellung der Oberpräsidenten rührt ist zu gleichen Theilen Adligen und Bürgerlichen anvertraut. Vergleichlich man den Antheil des Adels an den Landrathsstellen, so ergibt sich ein auffälliger Unterschied zwischen den sächsischen und westfälischen Provinzen. In den Provinzen der neuen Landgemeindeordnung sind weniger als 50 Prozent adliger Landräthe nur in den Regierungsbezirken Gumbinnen, Posen, Danzig und Marienwerder, während andererseits der Antheil des Adels in Stettin 91 Proz., in Köslin und Straßburg sogar 100 Proz. beträgt. In den neuen und westfälischen Provinzen gibt es dagegen mehr als 50 Proz. adliger Landräthe nur in den Regierungsbezirken Kassel, Minden, Köln, Aachen, Rünster und Hannover, während im Regierungsbezirk Stade überhaupt Niemand, in allen übrigen Bezirken weniger als die Hälfte der Landräthe dem Adel angehört.

(Die Berliner Stadtverordnetenversammlung) hat am Freitag einen bemerkenswerten Beschluß gefaßt. Es handelte sich um den Antrag Singer, die Stadtverordnetenwahlen in der dritten Abtheilung auf einen Sonntag zu verlegen. Nach längerer Debatte ließen sich von 99 abstimmanden Stadtverordneten nur 27 herbei, den Antrag Singer anzunehmen. Darunter von freisinniger Seite, wie nicht anders zu erwarten, der alte Bischoff und Zangerhans. Die Sozialdemokraten stimmten selbstverständlich für den Antrag, außer ihnen noch 20 Freisinnige.

(Colonialpolitik.) Lieutenant Prince ist, wie jetzt der „Reichsanz.“ auf Grund eines Telegramms des Gouverneurs v. Soden befähigt, von London, wohin er behufs Reconnoissance marschirt war, an die Küste zurückgekehrt. In Oranienburg, so sagt der „Reichsanz.“ hinzu, herrscht völlige Ruhe. — Der Africareisende Dollar Wammann beabsichtigt nach dem „Dtsch. Colonialbl.“, sich in den nächsten Wochen wiederum nach Afrika zu begeben, um im Auftrage der deutsch-afrikanischen Gesellschaft die Verhältnisse zwischen dem Kilimandscharo und dem Victoriasee zu erforschen.

Zur Lebensmitteltheuerung.

(Amerikanischer Speck.) In Chroniknamen am 7. October nach der „Frankf. Ztg.“ die ersten zweihundert Kisten amerikanischen Speck mit 93 500 Pf., für eine Firma in Warendorf bestimmt, zur Verladung. Die Waare war mit amerikanischem Acker direct aus Oston via Rotterdam gekommen und erweist sich beim Desuffen am hiesigen Zollamte als ganz ausgezeichnete schöne Waare, wie sie seit langer Zeit selten so gut aber den dortigen Platz eingeführt worden ist. Der Preis des amerikanischen Speckes stieg sich um zehn bis fünfzehn Pfennige per Pfund, also um ca. 20 bis 25 Pct. billiger als inländischer.

(Gegen die Schägungen der Kartoffelernte im „Reichsanzeiger“, so lesen wir im Wochenblatt der „Post-Ztg.“ von der Provinzial-

— erhebt sich ein außerordentlich vielseitiger Widerspruch und legt der Kaufmannschaft in der That auch nicht den geringsten Werth auf die im „Reichsanzeiger“ zusammengestellten Schägungen der landwirthschaftlichen Vereine. Denn nach den directen Mittheilungen, welche alljährlich nach den Brennereibestritten hier eingegeben, nach den geradezu enormen Verlusten, welche der ganze Dberbruch und andere tief gelagerten Gegenden des Reiches erfahren haben, nach den kolossalen Mindereinträgen, welche selbst viele der musterhaft bewirthschafteten Güter beklagen, kann an einen quantitativen Mehrertrag gegen das Vorjahr überhaupt nicht gedacht werden. Wie die Behörde selbst sagt, ist zur Zeit des Erhebungstermins nur in wenigen Theilen der Monarchie mit der Kartoffelernte ein Anfang gemacht worden, es sind also Berechnungen angestellt über Erträge, welche die Erde noch deckt, und damit ist der Unwerth dieser Ziffern am besten charakterisirt.

Die Petition, welche die städtischen Behörden Breslaus an den Reichskanzler wegen Aufhebung der Getreideölle gerichtet haben, entwirft von der Wirkung der hohen Weizenpreise auf die dortige Bevölkerung folgendes Bild: „Große Kreise der hiesigen Bevölkerung leben deshalb unter Entbehrungen, welche sie nicht ertragen können. Beamte und kleine Rentner, Wittwen und Waisen, überhaupt Personen, deren beschränkte, einer Vermehrung nicht fähige Einnahmen die gewöhnlichen Ausgaben nur bei Einschränkung zu decken im Stande sind, stehen trostlos der Steigerung der Brotpreise gegenüber. Was aber die Arbeiterbevölkerung anlangt, so sind bei uns Vermehrung der Arbeitslosgenheit, höhere Arbeitslöhne oder neue Erwerbsquellen weder gegenwärtig irgendwo erkennbar, noch für eine nahe Zukunft in Aussicht. Im Gegentheil macht sich mit der Verringerung der Kaufkraft in vielen Gewerben — wie sachkundige Mitglieder unserer Versammlung bezeugt haben — ein Rückgang bemerkbar, und es ist leider eine kaum anzusehende Thatsache, daß die Gesammterträge der wirthschaftlichen Verhältnisse seit Jahren hinter anderen Städten in Breslau zurücksteht. Auf diesen Grundlagen hat sich bei uns die Ueberzeugung gebildet, daß ein, durch das Vertheilen der Getreideölle verschärfter Nothstand zum Theil jetzt schon in unserer Stadt vorhanden, zum Theil für den Winter mit den sich steigenden Bedürfnissen der Lebenshaltung zu erwarten ist.“ — Daß die Petition trotz alledem beim Reichskanzler ebensowenig Erfolg haben wird, wie die vorausgegangenen, daran wird man schwerlich zweifeln können. Hat doch bereits erst in den letzten Tagen der Deputation der Böhmervereine, die persönlich bei ihm wegen der Getreideölle vorstellig werden wollten, den Wunsch zu erkennen gegeben, von ihrem Vorhaben abzusehen.

(Die Ausfuhr von Weizen aus Russland) ist durch eine am Freitag veröffentlichte Verfügung des russischen Finanzministers ebenfalls verboten worden.

(Vor einigen Tagen ist Hr. Charles J. Murphy, Specialagent des Aderbauministeriums der Vereinigten Staaten von Nordamerika, im Auftrage des Rüstlers Kuff in Berlin eingetroffen, um die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung auf ein neues Brot zu lenken, das einen Ersatz für das Roggenbrot bieten soll. Hr. Murphy bezeugt zur Herstellung des von ihm empfohlenen Brotes Weizenmehl und Roggenmehl zu gleichen Theilen. Aus je 1 Pfund Weizenmehl und Roggenmehl hat Hr. Murphy bei einem Berliner Bäcker Brote anfertigen lassen, die in fertigem Zustande nicht weniger als 4 Pfund wiegen. Die Herstellungskosten dieses Brotes betragen einschließlich der Fracht und des Einfuhrzoll, welcher auf Weizenmehl erhoben wird, nach Angabe des Hr. Murphy, nicht mehr als ungefähr 16 Pf., während für ein Roggenbrot von demselben Gewicht zur Zeit über 60 Pf. bezahlt werden. Ferner empfiehlt Hr. Murphy als einen Ersatz für Weizenbrot ein Brot, das zu gleichen Theilen aus Weizen- und Weizenmehl hergestellt wird und zu einem viel niedrigeren Preise auf den Markt gebracht werden kann als das gewöhnliche Weizenbrot. Durch Vermittelung des amerikanischen Gesandten Herrn Phelps hatte Hr. Murphy dieser Tage in Berlin eine Unterredung mit dem Chef der Verpflegung-Abtheilung des Kriegsministeriums, Bisk. Geh. Kriegsrath Engelhard, dem er auch Proben der beschriebenen Brotsorten vorlegte und dessen Interesse dadurch in so hohem Grade erregt wurde, daß er den Wunsch aussprach, in den Militär-Bäckereien Versuche mit der Murphy'schen Weizenmehlmischung anstellen zu lassen. Am Freitag wurde Herr Murphy auch von dem landwirthschaftlichen Minister v. Sydow empfangen, dem das vorgelegte Brot sehr zu gefallen schien. In diesen Tagen wird der Agent des amerikanischen Aderbauministeriums auch eine Unterredung mit dem Minister des Innern haben. Die diesjährige Weizen- und Roggen- und Gerstenernte in den Vereinigten Staaten wird auf

nicht weniger als 2 Billionen 500 Mill. Bushels veranschlagt. Für diese ungeheure Masse haben die Leute in America keine Verwendung, so daß in hohem Maße die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf Eisenbahnen zur Heizung von Locomotiven.

Provinz und Umgegend.

(Vom Oberharze) schreibt man: Der Herbst ist ins Land gezogen und unterwirft die Natur seinem Scepter überall und hier bei uns im Hochharze zuerst. Schon färbt sich das Laub und schimmernd und schillert in zahllosen bunten Farbenschattungen. Das ist die Zeit, da der König unserer Harzwälder, der stolze, geweihte Eichelhäsch mit weit geöffneten Hörnern majestätisch durch den stillen Forst dahinschreitet und in der Morgen- und Abendbeleuchtung kampfbereit sein mächtiges, weithin schallendes Geschrei ertönen läßt, dem einsam pilgernden Wanderer oft zu jähem Schreck. Das ist auch die Zeit, da die großen Schwärme der Krammetsvögel, dem rauhen Winter im Norden entfliehen und dem warmen Süden zustreben, auf unseren Bergen anfallen, um sich eine kurze Rast zu gönnen auf ihrem langen Fluge. Wie sind's Ibrer aber so viele, die das ersehnte Ziel nicht erreichen, die den Schlingen des Waldmannes in den fogen. Dohnenstigen zum Opfer fallen! Oft stundenlang sind diese Dohnenstige oder Schellen durch unsere Harzwälder hingezogen, und leider werden in denselben auch viele der in unseren Wäldern heimischen Grau- oder Singdrosseln gefangen, bevor die Zugvögel, auf welche es hauptsächlich abgesehen ist, zu uns kommen. Im Uebrigen wird der Krammetsvogel in diesem Herbst voraussichtlich nicht sehr ergiebig ausfallen, da es fast überall an Vogelbeeren fehlt, welche den Vögeln als Nahrung und in den Dohnenstigen als Lockpflanze zum Fange dienen.

(Gegen das Erkenntniß des Bezirksausschusses bezüglich der polizeilichen Beschränkung von Vereinsvergünungen hat der Polizeipräsident in Magdeburg, Herr Kessler, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge bei dem Oberverwaltungsgericht Berufung eingelegt. Herr Kessler hat bei den Polizeiverwaltungen von 142 Ortschaften Umfrage halten lassen, welche Entscheidung dieselben bei der betreffenden Frage für richtig halten. 100 Antworten haben dabei die Auffassung des Polizeipräsidenten und nur 39 diejenige des Bezirksausschusses vertreten. Für die Richtigkeit der Auslegung von der Polizei beliebigen Auslegung ist dieses polizeiliche Vorgehen noch lange kein Beweis. Eine vor mehreren Monaten an den Reichskanzler aus Magdeburg abgegebene, mit 7400 Unterschriften bedachte Petition um Abhilfe gegen die polizeilichen Zustände in Magdeburg hat bisher eine Antwort noch nicht gefunden.

(Zum Weggang des Herrn Superintendenten Trümpelmann) wird der „Mag. Ztg.“ und Torgau geschrieben: Nachdem Superintendent Trümpelmann in Magdeburg zum Nachfolger des Herrn Sup. Haber gewählt ist, tritt hier eine Gegenströmung hervor. Man möchte den hervorragenden Mann, der hier bei Bornheim und Cörling, in Stadt und Land in gleicher Weise beliebt ist, gern unserer Stadt erhalten. In gerechter Würdigung dieser Thatsache haben die hiesigen städtischen Behörden einstimmig beschlossen, Herrn Trümpelmann eine Adresse zu überreichen, in der ihm in eben so herzlicher wie warmer Weise die Bitte unterbreitet wird, in Torgau zu bleiben. Man sei bereit, alle seine etwaigen Wünsche, so weit es in den Kräften der Stadt liege, zu erfüllen.

(Aus Apolda, 6. October, schreibt man der „S.-Ztg.“: Nachdem der hiesige Gemeinderath erst kürzlich das bei Erlangung des Bürgerrechts zu erlegendes Bürgergeld von 15 auf 9 M. herabgesetzt hatte, beschloß er sich in seiner letzten Sitzung mit einer weiteren Ermäßigung. Der Antrag, das Bürgerrecht ohne Zahlung zu erteilen, wurde zwar abgelehnt, indes eine Festsetzung mit 3 M. genehmigt. Denjenigen, welche 9 M. bezahlt haben, sollen je 6 M. zurückerstattet werden. Wenn man sieht, machen die Sozialdemokraten, welche in der Stadtvertretung die Mehrheit haben, ihrem Parteigenossen den Eintritt in die Bürgererschaft möglichst leicht.

(Ein Curiosum aus der deutschen Rechtsprechung wird folgt berichtet: Ein Leipziger Kaufmann hat das sächsische Amtsgericht in Dberwiesenthal um Verleihung eines Rechtsanwalts am dortigen Plage, der ihm in einem Prozesse vertreten sollte. Darauf ist ihm mittelst Postkarte folgende Antwort erteilt worden: „Auf Ihre Anfrage vom 22. Sept. 1891 wird Ihnen hierdurch mitgeteilt, daß sich am hiesigen Orte ein Rechtsanwalt nicht befindet, wohl aber der Daberler Fritz Brill Ihre Termine in Gollprossen abwartet. Oberdiententhal, am 23. Septbr. 1891. Königl. Amtsgericht.“

Ueber den Zusammenstoß der Expedition Zelewski mit den Wahebe

hat Herr von Lettenborn, Lieutenant in der ostasiatischen Schützengruppe, einen Bericht an den Gouverneur von Soban aus dem Lager am Rhombos, den 30. August 1891, erhalten. Es heißt dort:

Am 30. Juli brach die Expedition über Marara zu den Raubgehegenen Namanga und Monomani am Südrand des Rindgebirges auf. Die Hauptlinge blühten und hatten bis auf wenige Stüd, welche uns in die Hände fielen, ihre Rinder und Kleinvieh abgetrieben. Vom 5. bis 6. August wurden etwa 25 Temben den Flammen preisgegeben und drei Feinde getödtet. Darauf marschirte die Karawane über Marara, den Wahebe bei Wajombi überschreitend, auf Ngowero nach Woge. Am 14. August traf die Expedition dort ein und bezog Lager. Zum ersten Male hatten wir hier einen größeren Erfolg. In größerer Menge gezeuget waren wir mit Getreid und Speze, selten mit Feinden. Einzelne Schiffe, von uns abgegeben, verschleppt die Feinde in verschiedener Richtung.

Nachdem am 14. in der Nähe unseres Lagers mehrere Tembe verbrannt worden waren, durchzog die Truppe am 15. und 16. August die Hochebene von Woge und überfiel in der sehr zahlreich besiedelten Gegend etwa 50 Temben den Flammen. Am 16. August erreichten wir etwa den Ort, wo auf der Karte Wala steht. Am 17. August, 6 Uhr vormittags, brach die Karawane in der Richtung auf Abwaro (Wadaro?) auf. Die Marschordnung war folgende: Mehrere schwere Führer unter Führung von 10 Jungs, Commandant von Lettenborn, Herr Dr. Wichow, Lieutenant von Birch, 7 Compagnie, Unteroffizier Schmitt, Wärschmader Hergelshaus. — Darauf folgten die Artillerie: Unteroffizier Diebemann, Unteroffiziere Herrich und Wäger, dann Lieutenant von Heydebeck. — Hieran schloß sich Lieutenant von Jitzewitz, 6 Compagnie, Unteroffizier von Liebowitz, Lagerretteroffizier Hempel. Rückwärts die Träger vertheilt waren 40 Suidanen der 6. Compagnie. — Jedweder Kanon, Lieutenant von Lettenborn mit 20 Suidanen der 6. Compagnie, hinter welchen 20 Stüd Rindvieh, 60 Schafe und Hiegen unter Bedeckung von 12 Suidanen der 6. Compagnie. Gegen 7 Uhr vormittags ließ der Commandant auf einem kleinen, fahlen Hügel Halt, um den Zusammenstoß der Wahebe mit den Feinden zu beobachten. Schon hier dieser Zusammenstoß begann ein dichter Rauch, in welchem vielfach große Feindschiffe sichtbar lagen.

Kaum hatte die Kolonne bis einschließliche Artillerie dieses Schützengrupps erreicht, als ein Signalgeschütz erkünte und gleich darauf die Wahebe in großer Ueberzahl höchstens 30 Schritt von der Kolonne sichtlich auftauchten und mit wildem Geschrei und Ungeheuer auf diese einbrachen. Die Soldaten konnten nur ein bis zwei Male feuern, so schnell war der Feind in ihren Reihen. Die Bewerlung wurde vermehrt durch die wilde Flucht der Artillerie-Gesche, welche in die 5. Compagnie einbrachen. Die Artillerie wandte sich nun unanfechtbar zu Flucht, von den Feinden energisch verfolgt. Lieutenant von Heydebeck, Wärschmader Hergelshaus und etwa zwanzig Militär gelang es, eine nahegelegene Tembe zu erreichen und hier mehrere Schüsse der Wahebe mit Erfolg abzufeuern. Auf das heftige Feuern begab ich mich mit meinen zwanzig Soldaten in Marsch-Marsch an der Tragerkolonne vorbei auf die obengenannte Höhe, welche ich noch nicht erreicht hatte. Hier waren im weißen Durchscheinender Träger, welche ihre Last weggeworfen hatten, Wahebe, welche dieselben durchsuchten, herbeieilende Krieger und zurückkehrende, vielfach verwundete Soldaten. Nachdem ich die Wahebe durch Schüsse verjagt hatte, bestieg ich die Höhe in einer freudlosen Stellung, in deren Mitte Träger, Verwundete und unsere Artillerie lag. Ich sah mich, daß rechtsseitlich von mir das Geschütz zum Scheitern gekommen war, und wollte mit meiner Stellung dem Gras als Stützpunkt dienen. Die deutsche Flagge wurde an einem hohen Baum gehißt, und meine Vorzeichen gaben in kurzen Unterbrechungen unsere üblichen Signale ab.

Das Feuergefecht verläumete etwa nach zehn Minuten bis auf einzelne Schüsse, welche wir ich nachher erünte, aus der Tembe des Lieutenants v. Heydebeck kamen. Auf die Meldung, daß in meiner Nähe ein Europäer mit einem Geschütz sei, landte ich diesem durch eine Patrouille den Befehl, sich an mich heranzuwenden. Dieser Befehl wurde von Lieutenant v. Heydebeck, welcher um 8 Uhr 30 Minuten vormittags sichtlich durch zwei Speerflügel hinter dem Feinde die bewunderte, Einzelkämpfer bei mir eintrifft. In reiner Begleitung waren Unteroffizier Wäger, Wärschmader Hergelshaus und zwölf Mann. Von diesen hörte ich, daß unsere drei Geschütze von Feinden genommen seien und daß unsere Verluste, namentlich bei der Artillerie und der 5. Compagnie, sehr beträchtlich seien.

Ich beschloß hierauf, meine Stellung auf der Höhe zu halten, in der Hoffnung, daß sich Verstrengte unserer Expedition, die, wie ich sehr annehmen mußte, vollständig aufgelesen war, bei mir einfinden würden. Allen Seiten in dem mich umgebenden Gestrüpp waren Wahebegruppen sichtbar, welche durch unsere Augen verfolgt wurden. Die Wahebe hatten eingewirrt das dichte, aber nicht hohe Gras in Brand gesetzt. Die Flammen wurden uns durch heftigen Wind näher gebracht und gestalteten unsere Lage zu einer recht bedenklichen. Unsere Verwundeten waren dem Flammenende preisgegeben. Um 9 Uhr vormittags wurde Sergeant Diebemann, mit einem schweren Speerflügel im Hinterbacken durch Brandwunden verletzt, hertorgetödtet. Ein Stüd, das einen Kopfverband an sich trug, wurde von ihm gefangen und nach Möglichkeit unserer schwarzen Verwundeten verbunden. Auf mein fortgesetztes Signalblitzen hatten sich bis 4 Uhr nachmittags etwa 60 Suidanen und 70 Träger eingefunden. Da mein Rückzug immer gefährdeter werden mußte, je mehr die von der Besatzung zurückbleibenden Feinde sich zu sammeln begannen, marschirte ich in eine unter uns am Tage vorher aufgelassenen Lage hinauszuliegende Tembe, nahe am Wasser und besetzte mich hier.

Lieutenant von Lettenborn erzählt dann weiter, daß er bis zum 18. August mit dem Abmarsch wartete, um noch eventuell kleine Abtheilungen und vereinzelte Europäer, die sich im Busch vielleicht versteckt hielten, aufzunehmen. Er marschirte abdem durch ein Gebirg, wo er hoffen durfte, auf keine feindliche Bevölkerung zu stoßen. Wilsch marschirte er nach und ohne Weg durch Wilsch. Am 29.

August erreichte er den Rhombosfluß, wo er erfährt, daß am Tage vorher 13 Soldaten der Schützengruppe durchgekommen und nach Kondoa weiter gegangen seien. Auch Lieutenant von Lettenborn wollte am 28. August nach Kondoa marschiren. Ueber den Verbleib der Europäer berichtet er Folgendes:

Unteroffizier Diebemann erlag seinen schweren Verletzungen in der Nacht vom 17. und 18. und wurde in der Tembe, der Stüt der uns stets umfliehenden Wahebe entzogen, begraben. Nach Auslage einiger Schwarze, welche sich bei Beginn des Ueberfalls in der Nähe des Commandos befanden, soll derselbe, sowie Dr. Wärschmader und Lieutenant v. Birch, noch auf den Felsen stehend, durch viele Speerflügel niedergeworfen worden sein. Von den übrigen Europäern ist mit absoluter Bestimmtheit nichts zu sagen; doch kommen die Aussagen der wenigen, aus dem vorderen Gesicht Entkommenen dahin überein, daß sie sämtlich den Tod gefunden haben.

Bei mir befanden sich: Lieutenant v. Heydebeck, dessen Wunden fast geheilt, Feldwebel Kah und Unteroffizier Wäger, Wärschmader Hergelshaus, Gaber Effendi und 62 Soldaten, von denen 11 verwundet, 74 Träger, von denen 7 verwundet; außerdem 4 Gef., einige Karren. Unser Verlust beläuft sich auf 10 Europäer (4 Offiziere, 6 Unteroffiziere), etwa 250 Soldaten, ebensoviele Gezeugete und 3 Geschütze, 23 Gef. und 96 Träger und den Haupttheil unseres Gepäcks. Die Anzahl unserer Angehörigen dürfte mit 3000 nicht zu hoch geschätzt sein, wovon vielleicht 700 getödtet worden sind. Zur Sammlung Karawa und Führer Karawa sind gefallen. Nur dem Unstunde der Führerlosigkeit unserer Feinde schreibt ich unser glückliches Entkommen an.

Es wäre jedenfalls von Interesse, zu wissen, aus welchen Gründen und zu welchem Zweck die fragliche Expedition sendend und brennend ihres Weges zog, obgleich die Hauptlinge vor ihr her flohen.

Volkswirtschaftliches.

(Aus Anlaß der öffentlichen Kritik der Vochumer Schienen durch den Bahnmeyter Düpman bestätigt die Eisenbahndirection in Ulberfeld, daß allerdings auf der Strecke dieses Bahnmeysters die im Jahre 1883 geleisteten Vochumer Schienen einen außergewöhnlich hohen Prozentsatz an Bruch aufgewiesen hätten und zwar bei 66 Süd-Schienen oder 0,72 Proz. Dieser Bruch erfolgte jedoch an Schienen, welche im Hübberger Tunnel bei Schwerte lagen, und sei die Ursache der Brüche nicht in einer schlechten Fabrication oder geringen Güte des Materials zu suchen, sondern der in allen größeren Eisenbahntunneln von jeher beobachteten mehr oder weniger außergewöhnlich starken Rostbildung und der hierdurch herbeigeführten Schwächung des Schienenprofils, insbes. des Steges, im Zusammenhang mit dem außerordentlich starken Betriebe in dem Steigungen enthaltenen Tunnel zuzuschreiben. Die aus Vochum auf jeder Strecke geleisteten Schienen hätten sich durchaus gut bewährt. So sei beispielsweise von den von ihnen im Jahre 1881 geleisteten 12 043 Stüd Schienen während der Garantiezeit nur eine Schiene gebrochen, entsprechend dem sehr geringen Prozentsatz von 0,0083. Die Direction dankt auf lebhafteste, daß ein ihr unterstellter Beamter sich zu der höchst ungebührlichen Veroffentlichung verstanden habe. Wegen desselben werde disziplinarisch das Verordnungsamt veranlaßt. — Gegenüber den obigen Erklärungen zu Gunsten Baars' erklärt Herr Fuchs an, daß er nach wie vor die volle Verantwortung für seine sämtlichen Behauptungen in der Stempelaffäre übernehme. — Der Vochumer Gussfabrikerverein läßt durch die „Köln. Ztg.“ eine Reihe von Zeugnissen über seine Schienenleistungen veröffentlichen, welche er im September von inländischen und ausländischen Eisenbahnverwaltungen erprobt hat. Von inländischen Abnehmern befanden die bayrische Staatsbahnverwaltung und die badische Eisenbahnverwaltung dem Verein volle Zufriedenheit mit den gelieferten Schienen.

(Die Jahresversammlung des landwirtschaftlichen Vereins in Bayern und die landwirtschaftliche Centralstelle für das Großherzogthum Sachsen haben die Einführung des Heilmittelsinfinitus als unausführbar bezeichnet.)

(Eine Herabsetzung des amerikanischen Zolles auf deutschen Zucker nach dem 1. Januar soll nach einem Heraldicegramm aus Washington dort im jüngsten Kabinettsrath besprochen worden sein im Anschluß an eine Erörterung über die Reziprozitätfragen gegenüber den europäischen Ländern. Es soll, wie verlautet, vorgeschlagen worden sein gegen die Zollfreie Einfuhr von amerikanischen Weizen, Mehl und Fleisch in Deutschland in Deutschland, deutschen Zucker in den Vereinigten Staaten frei zuzulassen.)

(Von Ursprungszeugnissen für ein amerikanisches Schweinefleisch soll nach einer dem Bundesrath gemachten Vorlage künftighin Abstand genommen werden, da ein erheblicher Werth der Verbringung solcher Zeugnisse kaum noch beigegeben werden könne. Abgesehen davon, daß die Zuverlässigkeit der Zeugnisse nach den selbstigen Erfahrungen nicht immer einwandfrei gewesen ist, würden

ste künftighin nur etwa noch zu dem Zweck von Bedeutung sein, um zu verhindern, daß amerikanische Erzeugnisse, welche der in den Vereinigten Staaten angeordneten Untersuchung nicht unterlegen haben oder welche der an der deutschen Grenze künftighin etwa einzurichtenden Nachcontrolle entzogen werden sollten, auf indirectem Wege bei uns zur Einfuhr gelangen. — Für die Einfuhr von Schweinen aus Oesterreich-Ungarn, Italien und Rußland bleibt es bei dem bisherigen Erforderniß der Ursprungs- und Gesundheitsatteste.

Preßing und Umgegend.

Wie aus Raumburg geschrieben wird, ist die Flucht des Verbrechers Bauerfeld ein ungelöstes Räthsel. Es ist gar nicht erklärlich, wie derselbe erkend die Fesseln, deren Haltbarkeit noch am Tage vorher gedroht war, lösen konnte und zweitens, wie er durch drei fest verschlossene Thüren und den verschlossenen und bewachten Corridor entkommen konnte, denn die Annahme, daß er durch den Schornstein entwichen, hat sich bald als irrig und unbenbar herausgestellt. Die Schloffer sind gleich nach der Flucht revidirt und zeigen keinerlei Spuren von Dornung durch Gewalt oder Nachschlüssel. Die Controlhäuser der Wärdter waren vorforschmäßig gekostet, so daß eine Denkschriftsummiß von dieser Seite auch nicht vorhanden ist. Den einzigen Anhalt bietet angeblich die Aussage eines Wächters der Nachbarschaft, welche um 1 Uhr herum einen verdächtigen Menschen das Gefängniß hat umschleichen sehen. Es ist also anzunehmen, daß die Flucht vorbereitet und durch Helfer unterstützt war. Wie das aber bei der strengen Bewachung und energischen Feststellung des Bauerfeld möglich und ausführbar war, ist und bleibt vorläufig ein Geheimniß, dessen Erklärung wünschenswerth wäre, von der aber bis jetzt ebenso wie von dem Verbrecher jede Spur fehlt. Den Raumburg. Nachr. geht noch die Nachricht zu, daß in Flemmingen beim Defonon Trauwogt Hofenbahn am 7. d. Nachmittags zwischen 4—5 Uhr ein Diebstahl an Kleidungsstücken, Schuhen, Wusch und Geld ausgeführt ist, welcher offenbar von Bauerfeld verübt wurde, den der Landwirth R. auch das Geschöt verlassen sah. Das Geschöt steht an der Gasse des Dorfes, welche dem Postenholze am nächsten liegt und war am Nachmittage von Allen verlassen. Es ist also anzunehmen, daß Bauerfeld sich in seiner düstigen Kleidung im Hofenholze versteckt hielt, bis er sich an das Dorf heranschläng und durch Glück begünstigt beiseiten und mit dem Nothwendigsten zur weiteren Flucht versehen konnte.

Bei Deblösel wurde der Handelsmann Stottemeyer aus Wasserleben, der trotz geschlossener Wegesperre mit einem Hundegesirte über die Bahngelise fuhr, sammt seinem Wagen von einer Maschine erfaßt und zermalmt.

Der Hengst Markel des Fährn. von Mänchhausen auf Vochradt, der im letzten Frühjahr bei dem Rennen in Berlin den großen Preis gewonnen hat, ist bei dem Rennen in Hannover so unglücklich gestürzt, daß er getödtet werden mußte.

In Neustadt bei Koburg wurde am 8. d. M. der Schreiner Heibel, welcher vor einiger Zeit einen Raubräuber aus Koburg zu Falle brachte und mißhandelte, vom Schöffengericht zu 42 M. Geldstrafe bezw. 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

In Döschau wurde ein 13jähriger Knabe von einem durchgehenden Wannenpferde, das er kurze Zeit halten sollte, mit fortgeschleppt und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er alsbald verstarb.

Aus Straßfurt, 9. Oct., berichtet die Hall. Ztg.: Heute früh verunglückte auf dem Bahnhof zu Wüthen der Koppler Frische, indem er beim Rangiren zwischen die Buffer der Eisenbahnwagen gereth. Der Tod trat sofort ein. — Die heftigen Schächte haben größere Käufe mit Kartoffelhändlern abgeschlossen, um auf diese Weise den Bergarbeitern billige Kartoffeln zu verschaffen. Der Verkaufspreis an die Arbeiter stellt sich für den Centner auf 2,70 bis 3 M.

Aus Erfurt, 11. Oct., berichtet die S. Ztg.: Ein verhängnißvolles Zusammenstößen spielte sich letzte Nacht hier ab. In einer Gastwirthschaft in der Moritzgasse kam es aus geringfügiger Ursache zu Streit zwischen dem Photographen Prinz und etwa 10 anderen Gästen. In der Verwirrung, daß diese ihm auf dem Nachhauwege etwas verstreuen würden, ließ sich Prinz aus seiner Wohnung einen geladenen Revolver holen. Auf dem Heimwege wurde er in der That verfolgt. Wöglich wandte er sich um und feuerte auf die Verfolger. Die Kugel traf den Lüncher Schmidt in mitten in die Brust. Derselbe taumelte noch einige Schritte vorwärts, dann stürzte er todt nieder. Als einer der Verfolger B. ergreifen wollte, setzte dieser ihm den Revolver auf die Brust. Die Waffe wurde ihm aber noch recht

zeitig entlassen und abgeherrt. Er wurde bald danach in seiner Wohnung verhaftet. Er behauptet, nicht auf die Verfolger gezollt zu haben, außerdem habe er sich in der Wälderei befunden.

† Eine partikularistische Kundgebung wurde in der Nacht zum 8. d. in Kassel als Werk gefeiert, vermutlich von Anhängern der sogenannten „heftigen Rechtepartei“. Es wird der Köln. Ztg. darüber geschrieben: Das Gedenkenmal in der Karlsbau, den Opfern der französischen Fremdherrschaft 1806—1813 gewidmet, ist mit Tausendern umhängt worden, auf welche in großen Lettern die bombastischen Worte „Zur Erinnerung an den Tag der Schwach, den 8. Oct. 1866“ eingegriffen sind. Die Rückseite rüst gar dem schlafenden marmornen Löwen zu: „Gemeine!“ Der 8. Oct. ist der 25. Jahrestag der Einverleibung Kurhessens in Preußen. Die schwarze Umkleidung wurde natürlich sehr bald entfernt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 13. October 1891.

** Nächsten Mittwoch, Vormittag 9 Uhr, tagt im Sitzungssaale des Domgemeindekirchenraths die Kreisynode Merseburg, Stadt. Auf der Tagesordnung derselben steht u. A.: Bericht des Vorsitzenden a. über den Bescheid des königlichen Konsistorii vom 16. September pr. und den Generalbescheid desselben vom 16. Mai cr. auf die vorjährigen Verhandlungen; b. über die Ausführung der Beschlüsse der vorjährigen Kreisynode; c. über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Bezirks. — Bericht der Vertreter für innere und äußere Mission. — Vorlage des königl. Konsistorii: „Welche Beobachtungen sind über den religiös-sittlichen Einfluß des Vereinswesens innerhalb der Kreisynode gemacht worden? und falls derselbe sich als ein theilweise schädlicher herausstellen sollte: welche Vorschläge werden zur Abhilfe und Besserung gemacht?“ Referent: Herr Pastor Delius. Gegenreferent: Herr Rechtsanwalt Waage. — Anträge a. des Kreisynodalvorstandes auf Anschluß an einen von der Synode Götterberga vorgeschlagenen Antrag an die Generalynode, die Ablösung der Soligbüchsen betreffend. Referent: Herr Pastor Leuchert; b. derselben auf Anschluß an den Antrag der Synode Götterberga an die Generalynode, die Verlegung des Bistums betreffend. Referent: Herr Pastor Leuchert; c. des Vorliegenden auf Bewilligung je eines Dritttheils der Hauscollekte für innere Mission pro 1890 und 1891 zum Bau eines evangelischen Vereinshauses.

** Keine neuen Kaiserwägen. Von amtlicher Seite geht die Mittheilung aus, daß es Wägen mit dem Wilsnis des Kaisers mit Vollbart nicht giebt. Wenn also Zwangsmassnahmen mit solcher Prägung wirklich vorhanden sein sollten, kann es sich nur um Fälschungen handeln.

** Das politische Verbot des Entrollens und der Führung einer rothen Fahne bei öffentlichen Aufzügen oder Versammlungen ist, nach einem Erkenntnis des königl. Verwaltungsgerichts vom 13. Juni, nur dann rechtlich zulässig, wenn aus Thatsachen die Annahme der Wahrscheinlichkeit sich ergibt, daß die öffentliche Sicherheit oder Ordnung durch den Gebrauch der rothen Fahne unmittelbar gefährdet wird.

** Zur Frage der Dauer der angemeldeten Versammlungen am 12. Uhr nachts hat der Minister des Innern im Gegensatz zu der Ansicht einer Ausschleibbehörde in einer Verfügung an die Oberpräsidenten ausgeführt, daß wenn auch die gemäß § 1 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 der Polizeibehörde zu erhaltende Anzeige nicht nur die Stunde, sondern auch den Tag der abzuhaltenen Versammlung enthalten muß, doch aus dem Umfange, daß in dieser Anzeige ein bestimmter Endtermin der Versammlung nicht angegeben ist, nicht gefolgert werden könne, daß unter allen Umständen der Ablauf des Kalendertages zugleich das Ende der Versammlung bilden müsse, und eine über diesen Zeitpunkt hinaus verlängerte Versammlung als neue — nicht angemeldete — Versammlung zu betrachten sei.

** Nach einem Erlaß des Ministers des Innern sind die öffentlich angekauften automatische Verkaufsmaschinen (Zugendmaschinen) benutzt werden, als buchhändlerische Verkaufsmaschinen im Sinne des § 14 der Gewerbeordnung zu betrachten und unterliegen mithin der Anzeigepflicht.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Die Vereinigten Männergesangsvereine an der mittleren Saale hielten am 1. d. M. in Borsdorf eine Versammlung ab, in welcher u. A. beschlossen wurde, von einem Beitritt zu dem

am 11. Oct. in Corbeitha zu gründenden größeren Sängerbunde abzugehen.

§ Dem Pfarrer Hauff in Dersfarnstedt, Euphorie Querfurt, sowie dem Pfarrer Wolf in Schafstädt, Euphorie Naumburg, ist mittels allerhöchster Ordre vom 17. September cr. der Rote Adler-Orden IV. Klasse verliehen worden.

§ Querfurt 10. Oct. Den hiesigen Localblättern ging heute früh durch Vermittelung der Annoncen-Expedition von Haackstein & Bogler in Halle a/S. ein Inserat zu, worin Bauerfeld allen Bekannten und Gönnern in Querfurt und Thalhof ein herzliches Lebenslied sagt. Entweder ist es schlechter Witz oder Uebermut.

§ Freyburg 10. October. Gestern schloß bei der hiesigen Polizei eine Frau und erzählt, daß sie in einem nahen Gehölze ein Schwein wieder eingefangen habe, das einem Schmiedehändler entlaufen war; dabei erwähnte sie, daß sie einen nur mit einer Dreda zugebeden Mann in dem Gehölze habe schlafen gesehen. Als die Polizei an der betreffenden Stelle nachsah, war der Fremde verschwunden.

Wermischtes.

(Die deutsche Ausstellung in London) wurde am Sonnabend mit einer patriotischen Kundgebung geschlossen. Ein Wasserkrug lang mit Begleitung aller Musikkapellen „Die Wacht am Rhein“.

(Auf der See verunglückt.) Nach Mittheilungen aus Antwerpen verunglückten 9 Matrosen des Segelschiffes „Ellen“, das auf der Fahrt nach Ruwea infolge falliger Windrichtung verunglückt wurde; ein einziger Matrose wurde in furchtbar herabgekommenem Zustande gerettet.

(Strandung) Wie aus West auf Bornholm gemeldet wird, ist am Freitag früh die deutsche Corvette „Falke“, Commandant R. v. Hofe, in nebligem Wetter in der Walfahrt bei Suedgat geirrt; das Schiff wurde jedoch später durch eigene Hilfe wieder flott. Die Corvette war auf der ersten Reise von Danzig nach Kiel.

(Dreyer hat sich wieder in Afrika) seines Schiffes wurde am Donnerstags auf der Ostsee der 27-jährige Schiffer August Dreyer getödtet. Derselbe befand sich auf der Fahrt von Rönning nach Berlin, als der Wind an eine aufgesetzene Brückenplatte fiel und sofort zerbrach. Der abgetriebene Mast stürzte so unglücklich auf den am Segelstaken beschäftigten Schiffer, daß derselbe sofort bewußtlos liegen blieb und nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab.

(Eine königliche Parforcejagd) hat am Freitag zum Theil in Straßen Potsdams stattgefunden. In der Jagd hatten sich mittags 1 Uhr am Wloosien in der Potsdamer Kreis zahlreiche Wägen, darunter auch mehrere Damen eingeschrieben. Der Fahrer, der gleich darauf im Weg durch die Potsdamer Straße, bei der Sonnenwarte vorüber nach dem Brauberg. Von dort rannte das Schwein beim Putzmann Schillingens vorbei und schnarrte auf den von Häusern umgebenen Schillingenplatz. Dort waren gerade viele Kinder aus dem Schulbus, welche keinen schädlichen Schreck bekamen, als mit einem Mal das Wildschwein sprangen daher kam. Ein allgemeines Hallo entstand aber, als gleich darauf die Wägen stießen und die Spur lachend, begleitet von den Wägen und den Häusern, das Schwein vor sich her zu treiben anfing. Bei Schillingen der Viehhüter Sirke entsetzt geschrien, hatte dort das Gemüth Nr. 3 betreten und Rettung in der Huel gesucht. Schwinden erreichte das Thier das jenseitige Ufer beim Aufgange, lief über den Eisenbahnmarkt fort und in die Stadt hinein, durch die King, Linden, Carlotten, Söged, und die verkehrte, von der Pferdebahn durchschnitten Brandenburger Straße, am dann zum Brandenburger Thor hinaus zu laufen und sich dem Park von Sanssouci zugewenden. In der Nähe der Wägen des Hofjägers, gegenüber von Cafe Wlans am Dennergergebäude, legte sich das Schwein endlich im Gehölz fest, wurde aber alsbald bemerkt und so verwundet, daß bei Schillingen des Viehhüters in Huelstücken und einige Soldaten von 1. Garde-Regiment s. R. welche mit dem Einschleichen der Donnerle in die Winterkammer beschäftigt waren, schlugen das geheile Wild mit Knütteln und Gehäusen auf den Kopf. Ein Theil der Jagdbreiter hatte inzwischen die Jagd aufgegeben, während einige Wägen zum Aufgange an die Spur des Schweines aufs neue verfolgt, und zwar ohne Meute, die man im Aufgange und im Garten des Eisenbahnhofs zusammenbesahen und nach Hause geschickt hat. Im Park von Sanssouci wurde dann der Reiter durch den Grafen v. Hefst abgehängt.

(Einnahme einer Diebstahlsunde.) In Rom ist es der Polizei endlich gelungen, eine Bande von 75 Personen zu verhaften, welche in der letzten Zeit die Stadt heftig demüthigte und mindestens 30000 Lire an Werthobjekten und Geld geraubt hat.

(Von einem Gendarmen erschossen.) In Fürstentum bei Wenzeln lagen nach einem Landvergnügen eine Anzahl Wägen zum Durch der Straßen. Ein Gendarm trat ihnen entgegen und gebot Ruhe, worauf die Leute den Gendarmen angriffen und ihn mißhandelten. In der Nothwehr feuerte der Gendarm, dem bereits der Säbel entfallen war, aus seinem Revolver einen Schrotschuß in die Luft, ohne jedoch die Wägen damit einschüchtern zu können. Bei einem neuen Angriff machte er ersten Gebrauch von seiner Waffe. Einer der Angreifer wurde von der Kugel getroffen und blieb sofort todt.

(Die Marcellenderin Garibaldi's), welche alle seine Feldzüge mitgemacht und oft auch an seiner Seite gekämpft hat, Frau Rosa Calaj Angeli, ist in hohem Alter in Ferrara gestorben. Sie wurde mit militärischen Ehren begraben.

(Unglücksfall.) Auf höchst bedauerliche Art und Weise verunglückte am Freitag der Souffleur und Chef der 7. Batterie des 2. Garde-Feldartillerie-Regiments von Brao N, indem er von dem Selbstmord seiner eigenen Batterie überritten wurde. Herr von Kron erlitt mehrere Quitturen und zog sich einen Bruch des Schließens zu, so daß er in seine Wohnung geschafft werden mußte.

(Die Schießaffäre) zwischen dem 22 Jahre alten Moler Otto Repte und dem 26-jährigen Gattler Johann

Schäfer in Berlin, von denen der Letztere durch den Ersten am 4. d. M., früh um 6 1/2 Uhr, in dem Hause Gausstraße 37, und zwar in der Wohnung des gemeinsamen Schloßwächters Karl Händig, durch einen Revolverstich in den Hinterleib schwer verletzt wurde, war Anfangs als ein über angegriffener Scherz hingestellt worden, hat nunmehr aber eine ernste Wendung angenommen. Der auf dem Wege der Heilung befindliche Verletzte ist inzwischen in der Charité vernommen worden und es unterliegt hiernach keinem Zweifel, daß R. die That mit Vorsatz und Verlegung ausgeführt hat. Repte wird wegen Mordverdacht bedenklich verfolgt, nachdem man seiner bis jetzt noch nicht hat habhaft werden können. Es besteht die Vermuthung, er könne sich das Leben genommen haben.

(Ein Juwelenraub) zweier Passagiere fand am Freitag in der Nähe der Kathagen bei Pola statt, wodurch 8 Waggons gerettet wurden. Ein Diebster wurde gefasst.

(Eine Capridi-Anekdote.) Von unserem Reisetage erlähnt man sich in Hannover folgenden hübschen Zug, der ihm mit einem Schläge dort eine Belästigung verschaffte, wie sie keinem seiner Vorgänger im Commando des 3. Armee-corps zu Theil geworden ist. Es war im Anfang der 80er Jahre, als wieder einmal die großen Kaiserwägen in der Umgegend von Hannover stattanden. In einem einsamen Wirthshause eines Städtchens am Dellergebirge hatte sich eine Anzahl Offiziere zu Abend eingeladen, um nach des Tages Wägen der heiligen Erhaltung zu pflegen. Als der Wirth sich nach dem Begehren seiner Gäste erkundigte, wozu es unangenehm war, weil bei dem jüngsten Offizier anwesenden haben. „Bringen Sie mit Salzfasschen“, „Mir Pfeffer!“, „Mir Salz!“, „Mir Pfefferstein!“, „Nun es ihm schmeckend von den verschiedenen Seiten, die denen er anfragte: jeder wollte etwas anderes haben als den Nachbar. Zuletzt gelangte der Wirth an den höchsten im Range unter den Anwesenden, den commandirenden General, Stauen und Reugier waren in den Wägen ausgedrängt, was wohl der so repetitiv zurückgekehrte gestirne Herr Chef befehlen würde; doch der gab ruhig die Antwort: „Bringen Sie mir, bitte, was Ihre Küche gerade zu bieten vermag, oder besten Zubereitung können am meisten Nutzen machen!“ — Wägenes Befehl soll sich bis wirklich verlängert haben.

(Eisenbahnunfall) Die seitliche Erregung von Carlisle fand am Sonnabend mit einer Probe zusammen. 11 Personen sind verunruhigt, darunter eine Dame, deren Verletzungen schwere sind. Der Schaden an Fahrmaterial ist unbedeutend. — Auf der New-York Centralbahn fand ein Zusammenstoß zwischen zwei Güterzügen statt. Ein Felzer und zwei Wägen wurden hierbei getödtet, ein Wägenführer verunruhigt.

(Der Bremer Dampfer „Sisels“), welcher vor mehreren Wochen unweit Westfahlens, in neueren Mittheilungen zufolge namentlich in Folge des letzten Unwetters vollständig gesunken, ist jetzt eine Rettung befallen jetzt unbeschädigt geborgen.

(Ward.) Auf dem Bahnhofe in Verona erlag der Arbeiter Taglanti den Stationärs-Drill, mit dem er in einem Wortkrieg gefangen war. Der Arbeiter wurde verurteilt.

(Wiedlungen aus Theaterbude) zufolge hat der Kaiser bis zum 5. d. insgesammt fünf Hühner, und zwar einen Biergärtner, zwei Wägenführer, einen Wägenführer und einen bis jetzt noch nicht angefangenen sehr jungen Hühner erlegt. Ein am Sonnabend Abend vor acht Tagen vom Kaiser im Verlauf seiner Jagd gefangen gegebener ungarischer Hühner wurde erst am Freitag von einem Wägenführer im Schwäbischen Wald aufgefunden. Der glückliche Hühner erlegte 50 Pfund, wogegen, denen der Kaiser noch 3 Pfund an seiner Jagd zulegte. Auch ein Hahn und eine Frau aus Hitzfelden, die in o. J. den wägenführer Schwärze aufgefunden, dessen Gewicht vom Baron Graf nach Wien gebracht wurde, erzielten je 20 Pfund Kaiser je 20 Pfund.

(Griechische Wägen.) Aus einem Bericht des kaiserl. deutschen archäologischen Instituts zu Athen wird der Zgl. Hühner, nachstehendes überliefert. In Folge der letzten Parteipolitik war in diesem Frühjahr auch im Wägenpersonal der Atrapolis ein vollständiger Mangel eingetreten. Die Ueberwachung der Wägenführer hatten die Wägenführer übertragen, welche oft in einem gewissen Ausmaß ein wenig schäner, aber für die ihnen übertragenen Pflichten in recht geringem Verhältniß waren. Sie betrachteten sehr bald die Atrapolis als ein Feld der persönlichen Bereicherung, indem sie jedem Wägenführer je nach Wägen und nach der Höhe des ihnen dargelegten Trinkgeldes Wägenführer und anderen Denkmäler übergaben. Es ging so weit, daß die Wägen mit Wägenführer Gülden aus den höchsten Theilen der Wägenführer heranzuziehen und verkaufen. Verschiedene Wägenführer, die im Laufe mehrerer Monate bei den vorliegenden Wägenführer eingetreten waren, hatten keinen Cent, was sich endlich die Wägenführer des deutschen, französischen, englischen und nordamerikanischen archäologischen Instituts dazu entschlossen, in einer gemeinsamen Denkwürdigkeit die griechische Regierung auf diesen Unzustand aufmerksam zu machen. Hierauf richtete der Ministerpräsident Delmas sofort ein und entzog die Wägenführer nicht nur ihres Postens, sondern ließ sie auch wegen schweren Diebstahls unter Anklage stellen.

(Schön gesagt.) Dame: Ich habe 20 Pfund in Wien abgenommen. — Finken Sie nicht, daß mich die Schlankheit besser liebt? — Herr: „Gewiß, gnädige Frau haben sehr gewonnen, seit Sie zu verlieren haben.“

(Auch ein Vergleiche.) — Mein Herr Wägenführer, ich habe noch keine Sonnen, wohl aber schon eine Mondfinsterniß gesehen.“ — „Jammere dich, meine Schöne, Mond- und Sonnenfinsterniß, grade wie Infanten und Kavallerie!“

(Gedankenpflitter.) Fatalismus ist — wenn einem nichts mehr fatal ist. Verfolg den Ideal nicht weiter, Als mit Verneinung es kein geschickter; Es wird die rechte Himmelstleiter. Mit dem Fuß auf der Erde ruh'n.

W Appelllosigkeit, besetzte Jugend, wappiger Geschick, Anführer, Druck in der Abgenegter, durch Schürben in der Verdauung (Verkopfung) hervorgerufen werden, bringt die Anwendung der in den Apotheken 2 Schachtel Nr. 1. — erhaltlichen höchsten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpflaster sofortiger Besserung. — Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Salze, Wollwurz, Aloë, Wilsnig, Bitterkeit, Gummien.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Erscheinung: Deigewitz Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
Das Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

No. 202.

Dienstag den 13. October.

1891.

* * Rudolph Virchow.

Am heutigen Dienstag feiert Virchow seinen 70. Geburtstag. Was dieser Mann für die medizinische Wissenschaft bedeutet, wird in allen Völkern der gebildeten Welt bei der Feier ausgesprochen werden. Virchow ist keiner jener Großen der Gelehrtenwelt, die es lieben, auf einsamen Throne fern von dem Leben des Tages zu glänzen. Virchow ist Zeit seines Lebens nicht nur ein Vorkämpfer der Wissenschaft, er ist auch der begeisterte Prediger der Popularisierung der Naturwissenschaften. Theorie und Praxis zu vereinen war sein Streben und er ist seinen Schülern alle Zeit mit gutem Beispiel vorangegangen. Aber Virchow war nicht nur ein Gelehrter, er war vor allem und zuerst ein Deutscher und ein Vorkämpfer deutscher Freiheit. Wenige Jahre nach seiner Rückkehr aus der politischen Verbannung aus Würzburg ließ er sich in die Berliner Stadtverordnetenversammlung wählen und saß gleichzeitig in das preussische Abgeordnetenhaus. In den Reichstag trat er erst 1880 ein als Vertreter des zweiten Berliner Wahlkreises, den sein Gewerkschaft, weiland Hofprediger Söcker, seinen Wahlkreis zu nennen beliebte. In zahllosen Volksversammlungen und Bezirksvereinigungen hat Virchow seit 30 Jahren für Fortschritt und Freiheit, für die geistige und politische Emanzipation des Volks gekämpft. Vom Rathgeber in das Parlament, aus der Arbeitshäube in die Commissionen, oder Fraktionsführung oder in die öffentliche Versammlung — immer unermüdet, immer hülfsbereit, immer an der Spitze der Parteigenossen, immer sich, seinen Ueberrugungen und seinen Freunden treu, wo es galt, der Reaction entgegenzutreten. Nichts die Gegner ihn verunglimpfen, mochte die selbe Bismarck'sche Presse ihn als Radicalen, guten oder schlechten Republikaner, als Reichsfeind oder sonst brandmarken, er ließ sich nicht beirren. Er war unerbittlich gegenüber Männern mit "moralischem Defect". Er war ein Freund des liebenswürdigsten und zugleich unglücklichsten Kaisers Friedrich; dessen wohlmeinende Absicht, den großen Gelehrten, dem aus aller Fürsten Länder Ehrenauszeichnungen zukommen, durch Verleihung eines preussischen Ordens zu ehren, ließ Bismarck in feindlichem Haß vereiteln. Virchow verstand der Natur die Geheimnisse abzuschnemeln; Menschen zu schmeicheln hat er nie verstanden. Aber das tiefe Wohlwollen, welches seine Seele erfüllt, hat ihm die Liebe aller derer, die ihn kennen, die treue Anhänglichkeit des Volkes, dessen Gewählter er seit 30 Jahren ist, gesichert. Möge er dem deutschen Volke noch lange Jahre als Vorbild, seinen Parteigenossen als treuer Gefährte erhalten bleiben.

Politische Uebersicht.

Das österreichische Budget, welches jetzt dem Abgeordnetenhaus vorgelegt worden ist, enthält als Gesamtsforderniß 584.620.378 G., als Gesamtbedeckung 585.238.262 G. Der Ueberschuß somit 617.884 G. Die Einnahmen weisen gegen das Vorjahr ein Plus von 16.862.741 G., die Ausgaben eine Zunahme um 19.767.351 G. auf. Die gemeinsamen Ausgaben sind um 3.035.734 G. gestiegen, ebenso sind höhere Beträge eingestellt für die Subvention des Lloyd und der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft. Bei der Erläuterung des eingebrachten Budgets am Freitag betonte der österreichische Finanzminister Steinbach die Wichtigkeit und das Streben nach Wahrheit, mit welchem bei der Aufstellung desselben vorgegangen worden sei. Die eingestellten Ueberschüsse beruhen auf den bisherigen Ergebnissen des laufenden Etatsjahres. Bezüglich der Balutaregulirung schließt sich der Minister den Meinungen des ungarischen Finanzministers Wellele an. Alle maßgebenden Faktoren würden sich die Balutaregulirung. Für die Beschaffung des hierzu notwendigen Geldes sei das Abwärtens günstiger Marktverhältnisse und die Benutzung des

richtigen Moments notwendig. Ueber den Zeitpunkt der Balutaregulirung könne er nichts mittheilen, ohne eine Er schwerung der notwendigen Maßnahmen zu schaffen und Nebenwirkungen herbeizuführen. Bei der geringen Glanzzeit des Eisenpreises sei die größte Selbstbeherrschung erforderlich, um ein eines Defizits entbehrenendes Budget zu erhalten. Das Gegenheil würde das Ansehen Oesterreichs schmälern, den mühsam gekämpften Credit empfindlich schwächen und die Pläne der Balutaregulirung sofort in die Register verwerten. Von Anleihen, abgesehen von solchen zur Zweckentwässerung, sei er (der Minister) kein Freund; eine Erziehung der indirekten Abgaben erachte er für unzulässig, auf diesem Gebiete müsse Ruhe eintreten. Auch die Reform der Zollpolitik sei nicht ohne Opfer möglich.

Ueber die französisch-deutsche Handelspolitik hat sich am Freitag der Handelsminister Jules Roche bei einem Besuch, das ihm die Merseburger Handelskammer anlässlich seiner Anwesenheit in Marseille gab, näher geäußert. Der Minister suchte dem französischen Zolltarif in möglichst vorthellhaftem Maße darzulegen und betonte, die Regierung sei bestrebt gewesen, den Interessen der verschiedenen Industriezweige Rechnung zu tragen; sie habe jedoch die Interessen des auswärtigen Handels Frankreichs, der französischen Handelsflotte und der für die Ausfuhr arbeitenden Industriezweige nicht vernachlässigt, vielmehr werde sie dieselben im Senat thätig vertreten. Die feste Einfuhr der Rohstoffe sei im Interesse der Industrie notwendig. Der Minister fügte hinzu, der neue Zolltarif solle keineswegs zur Unterbrechung der Continuität der internationalen Handelsbeziehungen Frankreichs führen, welche sicher zu stellen und weiter zu entwickeln die Regierung bestrebt sein werde. Der Minister schloß mit der Ankündigung eines demnächst vorzulegenden Geze-

benen Tochter, sowie die Prinzessin Heinrich von Preußen und begleiteten den Kaiser von dort zu einem erst in den letzten Stunden beschlossenen Besuch der electrischen Ausstellung nach Frankfurt a/M., wo die Ankunft Sonnabend um 8 Uhr 9 Minuten erfolgte. Am Vormittag 10 Uhr 10 Minuten reiste der Kaiser mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Frankfurt a/M. nach Homburg weiter, während der Großherzog von Hessen mit seiner Tochter nach Darmstadt zurückkehrte. Der Kaiser traf mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich gegen 11 Uhr vormittags in Homburg ein und wurde bei seiner Ankunft auf dem dortigen Bahnhofs von der Kaiserin Friedrich auf das herzlichste empfangen. Nachdem der Kaiser mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich den Nachmittag im Familienkreise in Homburg verlebte, setzte er am Abend um 9 Uhr 20 Min. seine Rückreise fort. Bei der Ankunft in Badenweiler verabschiedeten sich der Prinz und die Prinzessin Heinrich von dem Kaiser, um von dort aus nach Darmstadt zurückzukehren. Der Kaiser reiste alsdann ohne weitere Unterbrechung mit seiner Begleitung mittelst Sonderzuges weiter und traf gestern früh 7 Uhr 55 Min. wohlbehalten auf der Wilhelmsstation bei Potsdam ein. Zum Empfang des Kaisers hatten sich trotz der frühen Morgenstunde die Kaiserin und die drei ältesten kaiserlichen Prinzen zur Begrüßung nach der Station begeben. Nachdem der Kaiser seine Gemahlin und die Prinzen auf das herzlichste begrüßt hatte, begab er sich zum Bahnhofs aus zu Wagen nach dem Neuen Palais. Dort angelangt verließ der Kaiser zunächst im Kreise seiner Familie und begab sich darauf mit der Kaiserin zum Gottesdienste nach der Friedenskirche bei Potsdam. Nach der Rückkehr von dort sahen die kaiserlichen Majestäten mehrere hochgeachtete Personen als Gäste bei sich zur Mittagstafel. Heute Nachmittag 3¼ Uhr gedenken die kaiserlichen Majestäten sich von der Wilhelmsstation aus nach Jagdschloß Lubowitzhof in der Schorfheide zu begeben.

(Dem Bundesrath) sind Vorlagen wegen Aenderung der Vorschriften über die Entwertung von Marken bei der Invalidität, und Altersversicherung und betreffend Erstattung der Versicherungsbeiträge nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz auf die Hausgewerbe treibenden der Tabak- und Cigarettenindustrie zugegangen.

(Die „Kreuzzeitung“) gesteht jetzt selbst an, daß ihre neuliche Mithellung, das Verfahren gegen Herrn von Bleichröder wegen der schwebenden Entlassungen solle auf Veranlassung des Reichsanwalters wieder aufgenommen werden, ohne sachliche Unterlage ist. Es sei ihr von glaubwürdiger Seite die Nachricht zugegangen, daß die letzten in Sachen Bleichröder höheren Orts eingefordert worden seien. Von da bis zu einem directen Eingriff in die Reichsjustiz — bekanntlich hat die Staatsanwaltschaft die Einleitung des Verfahrens gegen Bleichröder abgelehnt — ist noch ein weiter Schritt.

(Die Geschichte der Entlassung des letzten Bismarck) wird in der Bismarckpresse immer weiter fortgesponnen. Die „Hamburger Nachrichten“ erklären jetzt eine Darstellung der Münchener Allgemeinen Zeitung für zutreffend. Darnach hätte erst Bismarck von dem Kaiser die Aufforderung erhalten, einen Bericht über die Zurücknahme jener Ordre vorzulegen, welche den Vortrag der Resorptminister bei dem Kaiser von einer bisherigen Beschuldigung des Ministerpräsidenten abhängig machten. Der Staatsministerialbescheid vom 17. März 1890 hätten sich sämtliche Minister mit der Auffassung des Fürsten Bismarck einverstanden erklärt, dieser Aufforderung des Kaisers nicht nachzukommen und die Entlassung einzuziehen. Erst später hätten die meisten Minister ihre Ansicht geändert, und nur die Herren v. Scholz und v. Marbach den Entschluß fundgegeben, die Consequenz ihres Votums zu ziehen. — Aber Herr v. Scholz hat doch erst drei Monate



Berlin, 12. October. Der Kaiser hatte mit dem Prinzen Heinrich und den Herren seines Begleitsung Freitag abends 10 Uhr Sonntag wieder verlassen und sich zunächst mittelst Sonderzuges nach Darmstadt begeben. Dort begrüßten den Kaiser bei seinem Eintreffen der Großherzog von Hessen und